Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 355. Krakau, Samstag, den 10. Juli 1915. II. Jahr.

Erfolgreiche Kämpfe der Türken.

Konstantinopel, 9. Juli.

(KB). Das Hauptquartier berichtet: An der kaukasischen Front versuchte die von unserm rechten Flügel zurückgeworfene feindliche Kavallerie ihre Stellungen zu halten und Gegenangriffe vorzunehmen, diese Versuche misslangen jedoch.

An der Dardanellen-Front bei Ari Burnu beschiesst unsere Artillerie mit besonderem Erfolge die feindlichen Stellungen und fügte dem Feinde grosse Verluste zu. Die feindliche gegen unsern linken Flügel gerichtete Artillerie beschoss, infolge falschen Zielens, die eigenen Schützengräben, wobei sie den eigenen Soldaten ziemlich grosse Verluste verursachte.

Bei Sedil Bar wurde der Versuch einer feindlichen Recognoscierungs-Abteilung, einen Angriff durchzuführen, abgewiesen und ihr bedeutende Verluste beigebracht. Während der Feind bei Teke Burnu mit der Ver- und Ausladung auf die Schiffe beschäftigt war, eröffneten unsere kleinasiatischen Batterien plötzlich Feuer gegen die feindlichen Stellungen auf diesem Punkte. Eines unserer Geschosse traf in die Mitte eines Bataillons. Dieselbe Batterie traf auf ein in der Nähe gelegenes Munitionsmagazin und verursachte dessen Explosion.

Von den anderen Kampfplätzen ist nichts von Wichtigkeit zu melden.

Russland will die Dardanellen — mit fremden Händen erobern.

Petersburg, 9. Juli.
(über Kopenhagen)

(KB.) „Rjecz“ hebt die ungeheuere Wichtigkeit der Dardanellen-Eröffnung hervor, was nicht bloss für den russischen Export, sondern auch für die russische Waffenzufuhr wichtig ist. Russland kann jedoch aus den bekannten Gründen die Eroberung der Dardanellen mit militärischer Hilfe gegenwärtig nicht unterstützen, ausser auf diplomatischem Wege. Dabei kommt insbesondere Bulgarien in Betracht, jedoch schreiten die Verhandlungen nicht vorwärts, da der Viererverband keine konkreten Garantien für Bulgarien geben kann, wogegen die Deutschen auf die Türkei grossen Einfluss ausüben.

Abgewiesene russische Angriffe.

Wien, 9. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 9. Juli 1915.

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert.

In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich von Krasnik weitergekämpft. Wie in vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Frontstellen äusserst heftige Angriffe der Russen zurückgeschlagen.

Westlich der Weichsel wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

An der küstenländischen Front herrschte gestern verhältnissmässig Ruhe.

Ein italienischer Flieger war bei Görz zur Notlandung gezwungen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet Geschützkämpfe und Scharmützel. Ein Angriffsversuch zweier feindlicher Bataillone auf den Goldilana bei Buchenstein wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Schlimme Lage der Feinde vor den Dardanellen.

Frankfurt, 9. Juli.

(KB.) Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die Operationen in den Dardanellen haben seit einigen Tagen einen günstigen Verlauf. Während die beiderseitigen Stellungen trotz heftigen Kämpfe unverändert geblieben sind, gelang es, Dank einem starken türkischen Angriffe, wichtige Schützengräben am rechten englischen Flügel zu erobern. Unter den französischen Soldaten wurden 17-jährigen Burschen bemerkt, die einen bedauernswerten Eindruck hervorrufen. Unter den Engländern wird Disziplinmangel und Müdigkeit beobachtet.

Der Druck auf Bulgarien.

Paris, 9. Juli.

(KB.) Die französische Presse hebt hervor, dass die Stunde der Intervention zu Gunsteu des Vierverbandes für Bulgarien schon geschlagen hat. Die Presse fordert Bulgarien auf, es solle die sofortige Erfüllung seiner Forderungen, wie Besetzung der serbischen und griechischen Mazedonien, nicht verlangen. Der Viererverband garantiert Bulgarien als Belohnung für die Intervention diese Territorien, aber ihre Ausfolgung kann erst nach Friedensschluss erfolgen, als Serbien mit österr.-ung. Territorien entschädigt werden wird. Einige Blätter drücken die Befürchtung aus, Bulgariens Forderungen seien nicht derartige, dass sie die Einigkeit unter den Balkanstaaten herbeiführen könnten.

Wie der russische Generalstabs-Bericht meldet.

Wien, 9. Juli.

(KB.) Ohne Datum. In der Gegend Murawiewo-Schawle westlich des mittleren Njemen, an der Narewfront und am linken Weichselufer keine wesentlichen Veränderungen, ausgenommen vereinzelte kleine Scharmützel, besonders nach der Explosion von Minen. An der Front zwischen Weichsel-westlich Bug entwickelte sich ein heftiger Kampf am Abend des 4. und Vormittag des 5. Juli gegen den Abschnitt Urzedow—Bychawa. Die gegnerische Offensive östlich Kraśnik wurde durch einen Flankenstoss zum Stehen gebracht. Auf der Höhe nordwestlich Wilkolas, wo wir dem Gegner grosse Verluste beibrachten, nahmen wir am 5. Juli vormittags mehr als 2000 Gefangene mit 29 Offizieren Vor unserer Front lagen 2000 feindliche Leichen. Während des 5. Juli schlugen wir mit Erfolg die versuchten Offensiven des Feindes zwischen Wieprz und Bug, ebenso gegen das Dorf Kryłów, zurück. Am Oberlauf der Złota Lipa, dann am Dnjestr am 4. und 5. Jnli vormittags keine Veränderung.

Die Absetzung des russischen Gesandten in Serbien.

Petersburg, 9. Juli.

(KB.) „Rjecz“ meldet, dass Fürst Trubeckoj von seinem Posten als Gesandte in Serbien abgesetzt wurde. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts.

Der Krieg für Russland verloren.

Berlin, 9. Juli.

Das Berliner „8 Uhr-Abendblatt“ meldet aus Bukarest: Die innere Lage Russlands und die Niederlage der russischen Armeen in Galizien bildeten den Gegenstand von äusserst interessanten Mitteilungen, die ein auf der Durchreise nach Paris befindlicher russischer Politiker einem Mitarbeiter der „Lupto“ gemacht hat.

„Nach dem Verluste Galiziens“, so führt er aus, „wird uns auch Podolien und Bessarabien verloren gehen. Wie man bei uns über den Krieg denkt, können sie aus den Worten entnehmen, mit denen man mich in der Redaktion des „Russkoje Slowo“ empfangen hat: Der Krieg ist für uns verloren. Unsere besten Armeen sind hin!“ Die Leute, die wir jetzt in das Feld stellen, sind froh, wenn sie sich gefangen geben können. Ausserdem sind die sanitären Verhältnisse des russischen Heeres in Galizien geradezu elend. Der Grund unserer Niederlage sind die ausgezeichneten Eigenschaften der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere. Unter unseren hohen Offizieren sind Eifersucht und Intrigen an der Tagesordnung.“

Trostlose Zustände in Russland.

Stockholm, 9. Juli.

Eintreffende entlassene Zivilgefangene berichten: Innerhalb der letzten vierzehn Tage ist Wologda nunmehr von sämtlichen Zivilgefangenen geräumt worden. Die Militärpflichtigen sind nach Sibirien verschickt worden. Letztere wurden unter einigermassen erträgli-

chen Bedingungen befordert, 35 Personen in einem Viehwagen, ihr Gepäck besonders versandt. Dagegen wurden die nach Sibirien Verschickten grausam zusammengepresst, ohne Verpflegungsmöglichkeit tagelang transportiert. Wologda ist jetzt für die Bewohner geräumter Gebiete bestimmt, besonders für Leute aus Warschau, Cholm, Lublin, doch trafen auch verschleppte Galizier ein. Diese berichten, dass ein grosser Teil ihrer Unglücksgefährten in Kiew zu Feld- und Fabrikarbeiten zwangsweise herangezogen wurden. Südpolnische Flüchtlinge, besonders Juden, wurden zum Teil aus Warschau ausgewiesen. In Warschau ist völliger Kleingeldmangel, weil die ängstliche Bevölkerung sämtliches Hartgeld zurückhält. Gutscheine will niemand annehmen. Maueranschläge des Gouverneurs geben bekannt, russisches Papiergeld habe höheren Wert, als Metallwechselgeld, und drohen Haussuchungen und die Beschlagnahme des aufgefundenen Hartgeldes an.

Rennenkampf erschossen?

Budapest, 9. Juli.

Nach einer Bukarester Depesche des „Az Est" wird dem dortigen russenfreundlichen „Uniwersul" gemeldet, General Rennenkampf sei nach der masurischen Schlacht erschossen worden. Seinen Tod haben die russischen Behörden verheimlicht. Durch viele Monate wusste niemand in Russland. was mit Rennenkampf geschehen sei und erst kürzlich erfuhr man, dass die russischen Militärbehörden ihn zum Tode verurteilt haben und sogar das Todesurteil längst vollzogen sei. Als diese Nachricht bekannt wurde, sahen sich die Militärbehörden veranlasst, mitzuteilen, dass General Rennenkampf, der wegen Majestätsbeleidigung angeklagt war, sich in Gefangenschaft befinde und dass ein Militärgericht über ihn urteilen werde. „Universul" bemerkt, er habe von einem russischen Soldaten erfahren, dass dieses Todesurteil längst vollzogen sei.

Die vergeblichen Durchbruchsversuche der Russen am Dnjestr.

Czernowitz, 9. Juli.

Die Russen setzen im Raum des Dnjestr und des Pruth im Nordosten der Bukowina ihre verzweifelten Durchbruchsversuche fort. Sie werden überall zurückgeschlagen und erleiden die schwersten Verluste, während unsere Truppen im Raume von Zaleszczyki an Gelände gewinnend fortschreiten. Auf der ganzen Front Pruth-Dnjest tobte der Kampf sieben Stunden lang mit gröster Heftigkeit. Die Russen schoben immer wieder neue Kolonnen in fünffacher Reihe vor, die alle unter schweren Verlusten zurückfluteten. Aus Wut über den Misserfolg kehrten die feindlichen Offiziere das Maschinengewehrfeuer gegen die eigenen Kolonnen. In diesen Kämpfen ward die Anwendung von Dumdumgeschossen durch russische Soldaten vielfach festgestellt. An der Front in Nordosten der Bukowina halten wir unsere Stellung auf bessarabischen Gebiete fest. Die bessarabische Bevölkerung flüchtet ununterbrochen aus dem bedrohtem Gebiet.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 9. Juli.

Wolffbureau.
(KB.) Grosses Hauptquartier den 9. Juli:

Südöstlicher und östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Nördlich von der Zuckerfabrik in Souchez wurden die französischen Angriffe abgewiesen. Kleine Abteilungen, die in unsere Gräben eindrangen, wurden vernichtet. Bis jetzt gelang es uns nicht, die vorgestern verlorenen Teile von Schützengräben westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gemeldete Nachricht über die Eroberung eines deutschen Geschützes ist unwahr.

Östlich von Ailly haben erfolglose vereinzelte französische Angriffe stattgefunden.

Im Priesterwalde stürmten wir einige französische Schützengräben in der Breite von 350 Metern, wobei wir 250 Gefangene machten und 4 Maschinengewehre eroberten.

Nachts haben an der Front von Ailly bis zur Maas bloss unbedeutende Scharmützel stattgefunden.

Nach starker Vorbereitung durch Artilleriefeuer griff der Feind die von uns am 22 Juni eroberte Höhe 631 an. Bei Ban de Sapt mussten wir die gänzlich verschütteten Schützengräben am Gipfel räumen.

Oberste Heeresleitung.

Die Mobilisierung in Finnland.

Stockholm, 9. Juli.

Berichte aus Helsingfors halten die Nachricht aufrecht von einer allgemeinen Mobilisierung der Finnländer. Finnland sebst wurde als Gefahrzone erklärt und ist von allen Ausländern zu räumen. Der finnische Landtag wurde für die dritte Augustwoche nach Wiborg einberufen zur Entgegennahme eines kaiserlichen Manifestes. Voraussichtlich wird sich der finnische Landtag mit dem Antrag der Reichsregierung zu befassen haben auf Beteiligung Finnlands an der Reichsverteidigung und auf teilweise Wiederherstellung der finnischen Staatsgrundgesetze.

Russische Dum-Dum Geschosse.

Berlin, 9. Juli.

(KB.) Nach beeideten Aussagen deutscher Unteroffiziere wurden Anfangs Juni in einer eroberten russischen Stellung an der Dubissa 14 Taschen mit russischen Patronen gefunden, welche abgeschnittene Spitzen aufwiesen.

Die riesigen Offiziersverluste der Russen.

Kopenhagen, 9. Juli.

„Tidendes" meldet aus Petersburg: Die am 1. Juli westlichen Stiles erschienene letzte russische Offizierverlustliste, die die Zeit vom 1. Mai bis 18. Juni umfasst, weist insgesamt 9786 Offiziere als tot und 14681 als verwundet aus.

Der russische Staatsbahndirektor verbannt.

Berlin, 9. Juli.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Petersburg: Auf höheren Befehl ist in Petersburg der Direktor der russischen Staatsbahnen, die von Petersburg nach Warschau und nach Riga führen, Exzellenz Knipper, nach Sibirien verbannt worden.

Sicherem Vernehmen nach hatte Knipper dem Eisenbahnminister Ruchlow ein Memorandum überreicht, in dem er genaue Angaben über regelmässig vorkommende Unterschleife auf diesen Bahnen unterbreitet, in dem auch die Namen hoher Persönlichkeiten enthalten sind. Knippers Ersuchen, vor ein Gericht oder eine Kommission gestellt zu werden, wurde abgelehnt.

Die Verheimlichung der Niederlagen in Italien.

Lugano, 9. Juli.

Von der am unteren Isonzo erlittenen Niederlage bringen die Mailänder Blätter kein Wort. Aus der Lombardei zugereiste Kaufleute sagen jedoch, die Stimmung sei in den letzten Tagen gedrückt. Niemand wisse recht, warum, doch hätte man die Empfindung, als läge etwas Unerfreuliches in der Luft.

Die von der Front kommenden Soldaten weichen neugierigen Fragen scheu aus. Es ist ihnen strengstes Stillschweigen auferlegt. Ein verwundeter Feldwebel, der sich eine harmlose Bemerkung über die grosse Zahl der Verwundeten gestattete, wurde verhaftet und entging mit knapper Not einer kriegsgerichtlichen Verurteilung.

Die Sanitätszüge verkehren nur bei Nacht und werden ihrer Bestimmung über Rangierbahnhöfe zugeführt. Die Spitäler der oberitalienischen Städte sind leer, das flache Land hingegen wimmelt von Verwundeten. Tausende von Schwerverwundeten sind noch in den Feldlazaretten des Roten Kreuzes Das weiss man aber alles nur vom Hörensagen, genaue oder auch nur annähernd zuverlässige Berichte über die sanitären Zustände unter den Fronttruppen fehlen gänzlich, und an die Ausgabe von amtlichen Verlustlisten ist gar nicht zu denken.

Ein Seidenweber aus einer lombardischen Stadt hatte auf die Frage, was man von der Entwicklung der Kämpfe am Isonzo im Publikum sage, die charakteristische Antwort: „Je nun, wir glauben blind alles, was Cadorna uns sagt; wehe, wenn wir nicht mehr glauben! Siegen, heisst vorwärtskommen, und wir kommen vorwärts, nicht wahr? Langsam, sagt Cadorna, doch unaufhaltsam, also müssen wir zufrieden sein. Jawohl, wir müssen, doch wäre es, unter uns gesagt, tausendmal besser, wenn diese Langsamkeit nicht der Ewigkeit gliche und sich endlich in sichtbare Bewegung verwandelte".

Panik in Rom.

Lugano, 9. Juli.

Wie die Blättar erfahren, hat der über Frankreich in Rom bekanntgewordene österreichische Heeresbericht von der Niederlage der Italiener am Isonzo in Rom tiefe Erregung hervorgerufen, weil Cadornas Bericht vom gleichen Tage wieder einmal nichts von dem österreichischen Erfolg zu berichten weiss. Trotz des Zensurverbotes wurde die Nachricht

schnell an der Börse bekannt und verursachte eine Panik.

An der italienischen Grenze wurden infolge der Zunahme von Desertionen sehr strenge Massnahmen ergriffen, so dass niemand mehr die Grenze überschreiten kann, der nicht einen am gleichen Tage ausgestellten Pass mit Photographie und dem Visum der italienischen Konsulate vorweisen kann.

Gegen und für Millerand.

Genf, 9. Juli.

(KB). Aus Paris wird berichtet: In der Kammer brachte der Abg. Fabry eine Interpellation ein, in der er den Rücktritt des Kriegsministers forderte. Der Minister-Präsident nahm Millerand in Schutz und stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag auf Votierung des Vertrauens wurde angenommen.

Warum die Zögerung?

Paris, 9. Juli.

(KB.) „Nouvelliste" meldet, die französische Regierung zögere mit der Einberufung der Stellungspflichtigen des Jahrganges 1907.

England gegen eine direkte Verbindung zwischen Deutschland und Amerika.

Berlin, 9. Juli.

(KB.) „New Jork Times" bringt den Inhalt der Note der Deutschen an die amerikanische Regierung vom 27. Feber 1915, betreffend die Reaktivierung der unmittelbaren Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten mit Deutschland. Die deutsche Regierung verweist auf das grosse Interesse Amerikas an dieser unmittelbaren Verbindung. Diese Forderung wurde der englischen Regierung in London vorgelegt, aber, wie bisher bekannt, ist bis jetzt keine Antwort angelangt.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Berlin, 9. Juli.

(KB.) Wolffbureau meldet: Die Antwort Deutschlands auf die amerikanische Note vom 10. März wurde dem amerikanischen Botschafter in Berlin übergeben.

Die „Lusitania"-Opfer bekommen nichts von England.

London, 9. Juli.

(KB.) Im Unterhause erklärte der Schatz-Kanzler Mac Kenna, die Regierung kann den Ueberlebenden der „Lusitania"-Katastrophe keine Entschädigung geben; es steht ihnen aber frei, ihre Forderungen beim Ministerium des Äussern anzumelden.

Amerikas Note an England.

Genf, 9. Juli.

Der „Herald" meldet aus New York: Über den Inhalt der neuen Protestnote an England bestehen im Staatsdepartement Meinungsverschiedenheiten. Es sei eine Strömung vorhanden für eine schärfere Hervorhebung der amerikanischen Gegenvorstellungen.

Die Munitionsfrage in England u. Frankreich.

London, 9. Juli.

(KB.) der französische Munitions-Minister weilt in London, zwecks Verständigung in Munitionsfragen mit Lloyd George.

London, 9. Juli.

(KB.) Der Direktor einer Munitionsfabrik bespricht in der „Morning Post" die Gründe des Munitionsmangels und stellt fest, dass die Ueberfuhr von Munitionstransporten aus Amerika auf 29 Tage berechnet war, wogegen uus New-York nach Londnn netto 60 Tage nötig waren.

Kreuzer „Königsberg" unversehrt.

London, 9. Juli.

„Daily Chronicle" meldet aus Athen: Ein aus Ostafrika angekommener Reisender berichtet, die Deutschen hätten den Hafen von Daressalam geschlossen, indem sie ein Trockendock und ein kleines Kanonenboot quer in der Flussmündung versenkten. Der Kreuzer „Königsberg" liege unbeschädigt 15 Meilen stromaufwärts in Rusidjifluss und könne von den englischen Schiffen nicht erreicht werden. Die Engländer versuchten den Kreuzer zu torpedieren, aber die „Königsberg" sei durch eine Schlammbank geschützt, in der der Torpedo stecken blieb.

Die montenegrinische Herrschaft in Albanien.

Lugano, 9. Juli.

„Tribuna" meldet aus Skutari: Auch Issa Boljetinac und sein Clan ergaben sich den montenegrinischen Truppen. Issa wurde nach Cetinje gebracht.

Gemeinsamer Ministerrat.

Wien, 9. Juli.

(KB). Gestern um 11 Uhr vormittags fand im Gebäude des Ministerium des Aeussern unter Vorsitz des Ministers des Aeussern, Baron Burian, eine gemeinsame Ministerkonferenz statt. An der Konferenz nahmen teil der Kriegsminister von Krobatin, der gemeinsame Finanzminister Dr. von Körber, der österreichische und ungarische Ministerpräsident sowie die österreichischen und ungarischen Minister der Finanz, des Handels und des Ackerbaues. Ausserdem war auch der Marinekommandant zugegen. Es kamen laufende Angelegenheiten vornehmlich wirtschaftlicher Natur zur Sprache.

Lügen über König Ferdinand von Bulgarien.

Sofia, 9. Juli.

(KB.) Die bulg. telegr. Agentur meldet: Die aus Nisch verbreiteten Nachrichten, welche von den europäischen Blättern abgedruckt wurden, dass der Gesundheitzustand des Königs Ferdinand von Bulgarien erschüttert sei, ist eine boshafte Erdichtung, da der König, wie vorher, sich einer guten Gesundheit erfreut.

Die letzten Schüsse in den Strassen Lembergs.

(Der Hinterhalt im Lyczakower Bezirk. — Der erste Feuerüberfall. — Stundenlanges Feuergefecht. — Vertreibung der Russen. — Die Opfer.)

Der 22. Juni ist einer der fürchterlichsten Tage, welche die Einwohner Lemgergs mitzumachen hatten. An ihm spielte sich die Kampfepisode zweier aufeinander stossender feindlicher Truppenteile im Bannkreise der Stadt ab. Sie trug sich im Lyczakower Bezirke zu. Kosakenabteilungen ritten als Begleitung des abreisenden russischen Gouverneurs um 10 Uhr die bergige Lyczakowkastrasse hinauf, wo der Gouverneur Oberst Scheremetiew sich eine kurze Zeit vor dem Sanatorium des Roten Kreuzes aufhielt, um vom Pferde aus der Oberin für die Pflege zu danken, die man den russischen Verwundeten hatte angedeihen lassen. Nach einiger Zeit nahm man wahr, dass die berittene Gendarmerie diese Gegend zu meiden begann. Sie warnte die Bevölkerung, sich vor einem eventuellen Zusammenstoss mit feindlichen Truppen in Sicherheit zu bringen. Die Sache war also wohl vorbereitet. Dann kam eine kleine Abteilung russischer Infanterie unter Führung eines Kavalleristen die Lyczakowskastrasse herauf. Der Kavallerist ritt allein die Paulinergasse hinauf, und nachdem er sich einen Augenblick umgesehen hatte, kehrte er zu der Infanterieabteilung zurück, die mit ihm in einer Seitenstrasse verschwand.

Gegen 1/212 Uhr zeigte sich bei der Kirche des heiligen Antonius die erste österreichische Patrouille, bestehend aus zehn Soldaten. Sie wurde von der Bevölkerung mit Ovationen begrüsst und mit Blumen beworfen. Man warnte die Patrouille sofort vor der ihr drohenden Gefahr, weshalb die Soldaten langsam vorrückten. Sie forderten gleichzeitig das Publikum auf, sich vor dem drohenden Zusammenstosse von der Strasse zurückzuziehen. Aber die Warnung hatte keinen Erfolg. Als einer unserer Soldaten sich bei einem der vor der Ulanenkaserne liegenden Kohlenhaufen bückte, krachten plötzlich Schüsse aus russischen Gewehren. Auf der Strasse entstand eine arge Verwirrung. Alle Zivilpersonen liefen erschreckt davon. Die Patrouille zog sich unter dem Schutze der Häuser zurück. Auf der verödeten Strasse lagen vier zuckende Menschenleiber. Es waren Zivilisten. Sie hatten noch vor einigen Minuten fröhlich und lustig unseren Kriegern zugejubelt. Die Tore der Häuser wurden sofort geschlossen, es herrschte Totenstille, die nur für einen Augenblick unterbrochen wurde, als ein Wägelchen vorüberfuhr, auf dem zwei Diener der Klinik sassen. Einer von ihnen hielt eine Fahne mit dem roten Kreuze. Sie nahmen die Verletzten auf. Wie lange die Stille gedauert hat, kann man heute schwer sagen, vielleicht nicht mehr als 15 bis 20 Minuten, den Einwohnern dünkte sie aber eine Ewigkeit. Plötzlich wurde es aber wieder lebendig. Gewehrsalven aus russischen Gewehren erdröhnten, neuerlich, dicht und rasch nacheinander.

Die Russen dürften sich zum Teil zwischen den Bäumen des Kaiserwaldes, zum Teil in dem schmalen bewaldeten Tale, das die Fortsetzung der Paulinergasse bildet, beziehungsweise auf der Anhöhe hinter dem Garten des Sanatoriums des Roten Kreuzes festgesetzt haben. Zweifellos haben sich anfänglich auch in der Reiterkaserne Feinde besunden, bald scheinen sie sich jedoch ebenfalls auf die Anhöhe zurückgezogen zu haben. Jetzt enstand lebhafte Bewegung auf der Strasse. Eine Abteilung von sieben Honvedsoldaten rückte mit schussbereitem Gewehr in die Kavalleriekaserne und stelle sich hinter ihr auf. Eine zweite Abteilung marschierte durch die Kurkowastrasse. Es begann ein energisches Feuergefecht, das eine Stunde dauerte. Die Geschosse hagelten auf die Dächer des Sanatoriums und der benachbarten Häuser. Selbstverständlich forderte der Kampf Manschenopfer. Zwei Personen wurden verwundet, ein vierzehnjähriges Mädchen getötet. In grosser Gefahr schwebte das Personal des Roten Kreuzes, von dem ein Teil sich direkt unter dem Hagel der Geschosse befand. Der Arzt Dr. Jakliński und sein Bruder retteten die Verwundeten unter eigener Lebensgefahr. Da die Schüsse sehr weit fielen, sind auch in weiter gelegenen Stadtteilen einige Leute verletzt worden. Insgesamt sind sechzehn Personen durch den Kampf in den Strassen gefötet beziehungsweise verletzt worden. Endlich gelang es, die Russen zu vertreiben. Auf der Lyczakower Anhöhe fand man die Leichen dreier russischer Infanteristen. Es soll auch ein russischer Offizier gefallen sein. Die österreichisch-ungarischen Soldaten haben keine Verluste gehabt. Nur einer von ihnen erlitt eine leichte Berletzung.

Der Postverkehr nach den besetzten Gebieten in Polen.

In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Polens wurden die k. u. k. Etappen-Postämter Działoszyn, Belchatów, Gorzkowice, Klomnice, Nowa Brzeźnica, Pajeczno, Rudniki, Sulejów, Szczerczów und Wolborz für den Privatverkehr eröffnet.

Zur Beförderung sind zugelassen im Verkehre: a) nach diesen Etappen-Postämtern: Korrespondenzkarten, offene und geschlossene

Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben und Pakete ohne Wertangabe bis 5 Kilogramm; b) von den genannten Etappen-Postämtern: Korrespondenzkarten, offene Briefe, Drucksachen (Zeitungen) und Warenproben.

Ausserdem sind zur Beförderung zugelassen im Verkehre nach dem Etappen-Postamte Działoszyn Briefe mit Wertangabe, von diesem Postamte offen aufgegebene Briefe mit Wertangabe und Postsparkassenerlagscheine.

Zivilverkehr nach Bosnien, Herzegovina und Dalmatien.

Reisen nach Bosnien, der Herzegovina und Dalmatien sind Zivilpersonen derzeit nur mit Bewilligung des Kommandierenden Generals in Sarajevo, welcher dieselbe in Ausnahmsfällen erteilt, gestattet.

Ausgenommen sind Personen, die in Bosnien, Herzegovina und Dalmatien ansässig oder angestellt sind, oder auf Aufforderung militärischer Behörden Reisen in diese Gebiete unternehmen. Für diese stellt die zuständige (bosn., herz. bezw. dalm.) politische Behörde I. Instanz, bezw. für Fahrten im mil. Interesse die Mil.-Behörde, die Reisebewilligung (Reiseerlaubnis, Passierschein) aus.

Die Reisenden müssen ausserdem Dokumente bei sich führen, welche jeden Zweifel über ihre Identität ausschliessen (Legitimation mit Photographie oder genauer Personenbeschreibung und eigenhändiger Unterschrift, bezw. Fingerabdruck).

Unsere Offiziere.

(Schluss.)

Unterwegs schon sammelt Oberleutnant Dietrich 25 versprengte Gendarmen und Landsturmmänner und mit dieser aus dem Nichts gebildeten Miniaturarmee erstürmt er den von Tscherkessenkosaken besetzten Ort Brzaza. Generalstabschef, Truppenkommandant, Proviantoffizier, Feldbäcker und Sanitätsleiter alles in einer Person, dirigiert nun Oberleutnant Dietrich seine Offensive. Durch Konfidenten erfährt er, dass im nahen Orte Kropiwnik eine Kosakenpatrouille nächtigte. Aus seiner Armee sondert er nun ein freiwilliges Korps von acht Mann ab, bricht um 10 Uhr nachts auf und überfällt mit ihnen die aus 14 Mann bestehende russische Patrouille, die er in ihrer Gänze gefangen nimmt. Zwei seiner eigenen Leute muss er nun abgeben, um die vierzehn Gefangene abtransportieren zu lassen, mit den restlichen Gendarmen setzt er seine Offensive fort. Bei Mizun Stary kampiert die kleine Armee in einer verlassenen Mühle und überfällt von hier aus wiederum zur Mitternachtsstunde eine vorüberziehende doppelt so starke Kosakentruppe, von der neun Mann getötet und der Rest verwundet werden. Nach diesem Siege marschiert die tapfere Patrouille weiter, aber bald ist sie von Uebermacht umringt, und nur durch das Geschick ihres Führers retten sie sich ohne Verluste durch angeschwollenen Bach zu ihrer früheren Position zurück. Diese ist inzwischen den Anordnungen Oberleutnant Dietrichs gemäss ausgebaut worden. 150 Bauern aus den deutschen Ortschaften haben geholfen und stellen mit ihren Jagdflinten, Sensen und Dreschflegeln eine erwünschte Hilfstruppe. Jedesmal, wenn die Kosaken angreifen, werden sie mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen, tagelang hat Oberleutnant Dietrich die Position gehalten, bis schliesslich der Feind mit Maschinengewehren anrückt und die ohne Nachschub und Proviant gebliebene Landsturmtruppe nach Erfüllung ihrer Aufgabe tiefer ins Gebirge sich zurückzieht. Gendarmerie-Oberleutnant Dietrich, der trotz seiner Erkrankung an der Ruhr noch vielfach sich mit seinen heldenhaften Gendarmen an den Operationen beteiligte, wurde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Leutnant Karl von Lazar.

Bei dem Gefechte von Czirokkasfalu am 21. November wurde Leutnant Karl Lazar v. Csiktaplócza des Husarenregiments Nr. 14 damit beauftragt, den Schwarmlinien den Befehl zu übermitteln, sich weiter rückwärts zu vereinigen, um den Feind, dessen überlegenes Anrücken gemeldet war, wirkungsvolleren Widerstand bieten zu können. Leutnant von Lazar führt den Befehl im schärfsten feindlichen Feuer unerschrocken aus und will sich zu Fuss wieder zum Brigadekommando zurückbegeben, als er aus den Waldungen überraschend auftretende russische Kompagnien herausbrechen sieht, die offenbar eine Umfassungsbewegung vorbereiteten. Leutnant von Lazar erkennt die Gefahr, die den von diesem Vorrücken nicht verständigten Abteilungen, vor allem einer Kompagnie des Regiments Nr. 101 droht; er geht nun allein und todesmutig im Kugelregen noch einmal vor, um die Unseren zu warnen. Glücklich erreicht er die vorgeschobene Abteilung, die auf diese Weisung hin das Gefecht sofort abbricht, eine Rückwärtsbewegung nach seinen Angaben einleitet und so fast ohne Verluste sich aus der beinahe schon zusammengezogenen Schlinge retten kann. Dann sammelt er noch Versprengte, hilft der Maschinengewehrabteilung ihre Waffen rechtzeitig bergen und wohlbehalten zur Sammelstelle bringen. Diese ganze vielfältige Tätigkeit entfaltet der kühne Offizier ganz spontan im schärfsten feindlichen Nahfeuer (100—300 Meter), aber diese Dispositionen verraten keine Hast, sondern klare, zielbewusste Energie. Sein Eingreifen hat ganz persönlich grössere Truppenteile vor Einkreisung und Vernichtung bewahrt, und mit Recht schmückt das Signum laudis die Brust dieses wackeren Offiziers, der auch schon vordem auf manchem Ordonnanzritt seine Verwegenheit beispielgebend bewiesen hatte.

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

K. u. k. Kreiskommando in Pińczów.

E. Nr. . . .

Konkursausschreibung für Distriktarztstelle.

Im Verwaltungsgebiete des k. u. k. Kreiskommandos in Pińczów gelangt eine Distriktarztesstelle für den Sanitätsdistrikt Pińczów mit dem Sitz in Pińczów vorläufig provisorisch zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist fixer Gehalt von jährlich 3000 Kronen verbunden. Die Obliegenheiten des Arztes werden in einer besonderen Dienstesvorschrift festgesetzt werden.

Bewerber um diese Stelle müssen Doktoren der gesamten Heilkunde sein, und die physische Eignung, sowie die moralische Unbescholtenheit, sowie die Kenntnis der polnischen Sprache nachweisen.

Bewerber mit geburtshilflicher Ausbildung erhalten den Vorzug. Die entsprechend belegten Gesuche sind bis 20. Juli 1915 an das k. u. k. Kreiskommando in Pińczów zu richten, woselbst auch nähere Informationen eingeholt werden können.

K. u. k. Kreiskommando in Pińczów.

E. Nr. . . .

Konkursausschreibung für Distriktarztstelle.

Im Verwaltungsgebiete des k. u. k. Kreiskommandos in Pińczów gelangt eine Distriktarztesstelle für den Sanitätsdistrikt Wiślica mit dem Sitze in Wiślica vorläufig provisorisch zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein fixer Gehalt von jährlich 3000 K verbunden. Die Obliegenheiten des Arztes werden in einer besonderen Dienstesvorschrift festgesetzt werden.

Bewerber um diese Stelle müssen Doktoren der gesamten Heilkunde sein, und die physische Eignung, sowie die moralische Unbescholtenheit, sowie die Kenntnis der polnischen Sprache nachweisen.

Bewerber mit geburtshilflicher Ausbildung erhalten den Vorzug. Die entsprechend belegten Gesuche sind bis 20. Juli 1915 an das k. u. k. Kreiskommando in Pińczów zu richten, woselbst auch nähere Informationen eingeholt werden können.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa", Dunajewskigasse 5.